

## Hebräer 12

Inhalt: Der Kampf wider die Sünde.  
 Der Friede gegen jedermann.  
 Das Gemeine in der Einstellung von Esau.  
 Der vernichtende Zorn Gottes.  
 Die göttliche Hilfe durch Züchtigung.

---

**Hebräer 12.** "1. Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, so lasset uns ablegen jede Last und die Sünde, die uns leicht umstrickt, und mit Ausdauer laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist, 2. indem wir aufschauen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher statt der vor ihm liegenden Freude das Kreuz erduldet, der Schande nicht achtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat. 3. Gedenket an den, der solchen Widerspruch von den Sündern wider sich erduldet hat, damit ihr nicht müde werdet und den Mut verlieret! 4. Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde 5. und habt vergessen des Trostes, der zu euch als zu Söhnen redet: 'Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! 6. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und stäupet einen jeglichen Sohn, den er annimmt'. 7. Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? 8. Seid ihr aber ohne Züchtigung, der doch alle teilhaftig geworden, so seid ihr Bastarde und keine Söhne! 9. Sodann hatten wir auch die Väter unseres Fleisches zu Zuchtmeistern und scheuten sie; sollten wir jetzt nicht vielmehr dem Vater der Geister untertan sein und leben? 10. Denn jene haben uns gezüchtigt wenige Tage nach ihrem Gutdünken; er aber zum Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. 11. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket uns nicht Freude, sondern Traurigkeit; hernach aber bringt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübet sind. 12. Darum richtet wieder auf die schlaff gewordenen Hände und die müden Kniee 13. und tut gerade Tritte mit euren Füßen, daß nicht das Lahme ausgleite, sondern vielmehr geheilt werde! 14. Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn schauen kann! 15. Und sehet darauf, daß nicht jemand die Gnade Gottes versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Störungen verursache und viele dadurch befleckt werden; 16. daß nicht jemand sei ein Unzüchtiger oder ein gemeiner Mensch wie Esau, der um einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufte; 17. denn ihr wisset, daß er hernach, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde; er fand keinen Raum zur Buße, obgleich er sie mit Tränen begehrte. 18. Denn ihr seid nicht zu dem Berge gekommen, den man anrühren konnte und zu dem glühenden Feuer, noch zu dem Dunkel der Finsternis und dem Ungewitter, 19. noch zu dem Schall der Posaune und der Stimme der Worte, da die, welche es hörten, baten, es möchte nicht weiter zu ihnen geredet werden; denn sie ertrugen nicht, was befohlen wurde; 20. und wenn ein Tier den Berg berührte, so sollte es gesteinigt werden; 21. und so schrecklich war die Erscheinung, daß Moses sprach: 'Ich bin erschrocken und zittere'; - 22. sondern ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem und zu Zehntausenden von Engeln; 23. zur Festversammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten; 24. und zu Jesu, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blute der Besprengung, das besser redet als Abels Blut. 25. Sehet zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet! Denn wenn jene nicht entronnen sind, die es sich verbat, als er auf Erden redete, wie viel weniger wir, wenn wir uns von dem abwenden, der vom Himmel herab redet; 26. dessen Stimme damals die Erde bewegte; nun aber hat er verheißen: 'Noch einmal will ich bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel!' 27. Dieses 'noch einmal' weist hin auf die Veränderung des Beweglichen, als eines Erschaffenen, damit das Unbewegliche bleibe. 28. Darum, weil wir ein unbewegliches Reich empfangen, so lasset uns dankbar sein und so Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht! 29. Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer."

---

Wenn Paulus in Verbindung mit dem, was er von der Züchtigung sagt, ermahnt:

"12. Darum richtet wieder auf die schlaff gewordenen Hände und die müden Knie 13. und tut gerade Tritte mit euren Füßen, daß nicht das Lahme ausgleite, sondern vielmehr geheilt werde!"

so erklärt uns das, warum er ihnen schreibt, daß sie nicht müde werden und den Mut verlieren sollen. Bereits Kap.5,11 hat er ihnen geschrieben:

"11. Darüber haben wir nun viel zu sagen und solches, was schwer zu erklären ist, weil ihr träge geworden seid zum Hören; 12. und während ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, habt ihr wieder nötig,

*daß man euch gewisse Anfangsgründe der Worte Gottes lehre, und seid der Milch bedürftig geworden und nicht fester Speise."*

Um dieser Stellung willen macht er Kap.2,1 aufmerksam:

*"1. Darum sollen wir desto mehr acht geben auf das was wir gehört haben, damit wir es nicht etwa verlieren."*

Die Stellung dieser Hebräer zeigte bereits die großen Gefahren, denen Kinder Gottes ausgesetzt sind, wenn sie nicht die Freudigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende fest behalten und die anfängliche Zuversicht bis zum Ende fest bewahren. Deshalb sind die Kinder Gottes in der Gefahr, müde zu werden und den Mut zu verlieren, ihre Hände sind schlaff geworden und ihre Knie müde. Wenn Paulus auffordert, sie sollen gerade Tritte mit ihren Füßen tun, so ist daraus zu ersehen, daß sie eben solche geraden Tritte mit ihren Füßen nicht mehr taten und das Lahme in der Gefahr war, auszugleiten. Um einer solchen Stellung willen heißt es:

*"Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst!"*

Wenn die Hände schlaff werden und die Knie müde, wenn das Kind Gottes in der Gefahr ist, müde zu werden und den Mut zu verlieren, dann ist die Züchtigung des Herrn nötig. Dann heißt es:

*"6. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er, und stäupet einen jeglichen Sohn, den er annimmt."*

weil der Kampf mit Ausdauer gekämpft werden muß. Nur der Kampf hat Wert und Bedeutung, der recht gekämpft werden muß, der zum Sieg führt. Und deshalb muß der Sünde bis aufs Blut im Kampfe widerstanden werden. Das macht die Hände schlaff, die Knie müde, so daß Kinder Gottes nicht mit ihren Füßen gerade Tritte tun können und alle Lahmen in der Gefahr stehen, auszugleiten, anstatt geheilt zu werden.

Was ist die Ursache eines solch müden, schlafenden, kranken Zustandes?

Es soll ablegen jede Last und die Sünde, die leicht umstrickt, es soll im Kampf wider die Sünde bis aufs Blut widerstehen. Wenn man das nicht tut, dann wird man müde und schläft, das heißt, wenn man nicht mit der Sünde fertig wird. Der Kampf, der geführt werden muß, ist der Glaubenskampf, den man wider die Sünde führen muß. Führt man nun diesen Kampf nicht richtig, dann kommt man der Sünde gegenüber nicht in die richtige Stellung, und das muß das Kind Gottes in der Länge der Zeit schlafen machen, es muß müde werden, es kann dann mit seinen Füßen keine geraden Tritte tun, es ist lahm und in der Gefahr, auszugleiten.

Immer noch ist aber die Möglichkeit, wieder gesund zu werden, in seiner Stellung geheilt zu werden. Aber die Heilung bedingt, daß der Krankheitsherd beseitigt wird. Der Krankheitsherd ist die falsche Stellung der Sünde gegenüber. Deshalb muß, wenn die rechte Gesundung und Heilung erlangt werden soll, die rechte Erkenntnis- und Glaubensstellung der Sünde gegenüber eingenommen werden. Wenn die Züchtigungen des Herrn da sind, dann müssen sie ertragen werden, sie müssen zum Besten mitwirken, damit das Kind Gottes der Heiligkeit Gottes teilhaftig wird.

Diese Heiligkeit ist aber die friedsame Frucht der Gerechtigkeit, die die erlangen, die durch die Züchtigung geübt sind. Somit ist Schläfrigkeit, Müdesein, Lahmsein die Krankheitserscheinung auf dem Gebiete der Heiligkeit und der Gerechtigkeit. Wenn ein Kind Gottes geheilt wird, wenn es die schlaff gewordenen Hände aufrichtet, die müden Knie stärkt, mit seinen Füßen wieder gerade Tritte tun lernt und nicht

ausgleitet, sondern geheilt wird, dann erlangt es die Heiligkeit Gottes, das ist die friedsame Frucht der Gerechtigkeit; es ist die Kampfesstellung im Glauben, in der der Sünde gegenüber bis aufs Blut im Kampfe widerstanden wird.

Wie widersteht man nun der Sünde bis aufs Blut?

Niemals so, daß man auf irgendwelche Weise Stellung nimmt zu der Sünde, wie sie in der Erfahrung wirksam ist und sich auswirkt. Das ist niemals der Kampf, der mit der Sünde, wider die Sünde geführt werden muß. Der Kampf wider die Sünde muß immer ein Kampf des Glaubens sein. Und der Kampf ist immer die Stellung des Kindes Gottes, in der es aufschaut auf Jesus, in der es erkennt und festhält, was Jesus vollbracht hat.

Jesus hat das Kreuz erduldet und nicht Freude, er hat den Weg des Kreuzes erwählt, weil er an dem, was er litt, den Gehorsam lernen mußte und lernen wollte und in diesem Gehorsam vollendet werden mußte. Deshalb ist er den Weg ans Kreuz um der Sünde willen gegangen. Und indem er das Fleisch und Blut angenommen hat, das die Kinder gemeinsam tragen und in dem die Sünde wohnt, konnte er dieses Fleisch und Blut ans Kreuz tragen, dort von Gott verflucht darstellen und es in den Tod geben. Weil er das im vollkommenen Gehorsam, den er auf diesem Wege lernte, getan hat, deshalb ist er auch von Gott erhört worden (Hb.5,7-8).

Die Erhörung, die sich in der Erfahrung Jesu erwiesen hat, war nicht Erhörung in der Weise, daß er vor dem Kreuzestod bewahrt wurde, sondern er wurde erhört, indem Gott ihn nicht den Banden des Todes überlassen hat. Er hat diese Bande des Todes gesprengt, er hat dem Tod die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht (2. Tm.1,10) Und auf diese Weise hat das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu uns frei gemacht vom Gesetz der Sünde und des Todes (Rm.8,2). Jesus hat durch seinen Tod den vernichtet, der des Todes Gewalt hat, und das ist den Teufel, und hat auf diese Weise die befreit, die ihr ganzes Leben in der Knechtschaft der Todesfurcht gehalten wurden (Hb.2,14). Auf diese Weise hat Jesus die Werke des Teufels zerstört und die Sünde überwunden, so daß Paulus von der Stellung des Kindes Gottes sagen kann, daß sie von der Sünde frei geworden sind (Rm.6,22).

Wenn man nun aufschaut auf Jesus und in ihm den Anfänger und Vollender des Glaubens sieht, indem er das Kreuz erduldet hat und sich dann zur Rechten des Thrones Gottes setzte, so muß man immer, was auch die Erfahrungen sein mögen, die man durch Sünde machen muß, sehen, daß Jesus die Sünde besiegt und aufgehoben, beseitigt hat. Diese Stellung im Glauben an Jesus Christus muß in der Weise Ausdruck finden, daß das Kind Gottes nicht müde wird und den Mut verliert. Ja alles, wie Gott das Kind Gottes züchtigt, muß mitwirken, daß es nicht ermattet und den Mut verliert, sondern der Heiligkeit Gottes teilhaftig wird.

Heiligkeit ist nach Rm.6,22 dann vorhanden, wenn das Kind Gottes sich von der Sünde frei weiß und Gott dienstbar ist. Die Frucht dieser Stellung ist die Heiligung, das Ende der Heiligung ist das ewige Leben. Wenn das Kind Gottes von der Sünde befreit worden ist, ist es der Gerechtigkeit dienstbar geworden, stellt es diese Glieder in den Dienst der Gerechtigkeit zur Heiligung. Der treue Dienst in der Gerechtigkeit, treues

Üben der Gerechtigkeit Gottes, wie sie in der Erlösung zustande gekommen ist, ist die Heiligung.

Wenn *"der Gerechtigkeit dienen"* dasselbe ist wie *"Gott dienen"* oder *"Gott zu Dienste sein, als die da aus den Toten lebendig geworden sind, und die Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit Gott geben"*, so sehen wir aus diesen Verbindungen, auf welche Weise man Gott dient. Die Gerechtigkeit Gottes besteht darin, daß die Sünde aufgehoben und beseitigt ist. Durch die Erlösung, die Christus vollbracht hat, ist das Kind Gottes von der Sünde befreit, indem Jesus durch sein Opfer, durch sein Sterben am Kreuz, daß er begraben wurde und Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, die Gerechtigkeit Gottes darstellt.

Wenn ein Kind Gottes, das sich zu diesem Erlösungswerk stellt, von der Sünde frei und der Gerechtigkeit dient, und dadurch auch Gott dient, dann besteht dieses Gott-Dienen darin, daß es die Gerechtigkeit Gottes, die Gott der Vater durch seinen Sohn vollbracht hat, erkennt, festhält und sich dazu stellt. Das Kind Gottes muß ein Zeuge für die Gerechtigkeit, die Jesus in seinem Opfer zustande gebracht hat, sein. Gott hat dieses Werk durch seinen Sohn vollbracht, Jesus stellt in seiner Erlösung diese Gottesgerechtigkeit dar, und das Kind Gottes muß sie erkennen. Wenn es das anerkennt, was Gott vollbracht hat in seinem Sohn, so übt es die Gerechtigkeit Gottes und dient dadurch Gott in dieser Stellung zur Gerechtigkeit Gottes. In dieser Weise seinem Gott dienend ist das Kind Gottes heilig, das heißt, es ist abgesondert für Gott, es steht für Gott, es will Gott gegenüber nichts anderes darstellen als die in seinem Sohne zustande gekommene Gerechtigkeit.

Alles, was ein Kind Gottes darstellt außer dieser Gerechtigkeit Gottes, stellt es nicht für Gott dar, sondern für sich selbst, und in allem, was das Kind Gottes nicht für Gott darstellt, ist es nicht heilig. Darum muß es der Heiligkeit Gottes teilhaftig werden. Und diese Stellung hat es nur, wenn es vor Gott in dem steht, was Gott in seinem Sohne vollbracht hat. Das ist heilig, darin ist Gott heilig, seine Heiligkeit ist sein Werk, das er vollbracht hat. In allem anderen ist das Kind Gottes nicht heilig. Darum muß es die schlaff gewordenen Hände aufrichten und die müden Knie, es muß gerade Tritte tun mit seinen Füßen, es darf nicht als lahm ausgleiten, es muß geheilt werden, es muß heilig werden. Das Kind Gottes muß Gott dienen im Glauben an sein Werk, in Jesu vollbracht, an seine Gerechtigkeit.

Tut es das nicht, dann kann es nicht geheilt werden, dann bleiben seine Hände schlaff, seine Knie müde, seine Füße gelähmt. Es ist dann müde und verliert den Mut. Man kann nicht auf die Dauer in einer falschen Stellung gegen Gott sein und nicht müde werden und den Mut nicht verlieren. Wenn man nicht heilig wird, nicht die Frucht der Gerechtigkeit Gottes erlangt, dann ist man krank, und die Krankheit muß je länger, je mehr zunehmen. Diese Krankheit macht schlaffe Hände, müde Knie, lähmt den Willen des Kindes Gottes, daß es im Kampf des Glaubens nicht in der Weise mit Ausdauer laufen kann, indem es durch Aufschauen auf Christus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, erkennt und festhält, was Jesus vollbracht hat, das, was darin liegt, daß er das Kreuz erduldet hat und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.

Wenn Paulus sagt:

*"14. Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn schauen kann!"*

so bringt er den Frieden gegen jedermann und die Heiligung gegen Gott nicht umsonst miteinander in Verbindung. In der Heiligung hat das Kind Gottes Frieden mit Gott; denn es ist der Friede mit Gott, der durch den Besitz der Gerechtigkeit Gottes besteht und garantiert ist. Es gibt keinen anderen Frieden mit Gott, der bleibend ist, als der Friede, der in der Gerechtigkeit Gottes begründet ist. Solange sich ein Kind Gottes in der Gottesgerechtigkeit vor Gott gerecht weiß, hat es Frieden. Wenn es aufhört, sich in der Gottesgerechtigkeit gerecht zu wissen, kann es keinen Frieden mehr haben. Der Besitz der Heiligkeit Gottes, die friedsame Frucht der Gerechtigkeit aber gibt auch Frieden gegen jedermann. *"Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung"*, das gehört zusammen, wenn man den Herrn schauen will. Ohne diese Stellung der Heiligung und des Friedens gegen jedermann kann niemand den Herrn schauen. Wenn das so klar und bestimmt da steht, so ist es wohl der Mühe wert, darauf zu achten. Ohne den Frieden gegen jedermann und die Heiligung als dem Frieden gegen Gott kann man den Herrn nicht sehen. Niemand kann den Herrn sehen in einer anderen Stellung.

Nun wissen wir gut aus Erfahrung, daß man Gerechtigkeit Gottes und Heiligung anstreben kann, aber daß dadurch auch der Friede gegen jedermann in der gleichen Weise gefordert ist wie die Heiligung Gott gegenüber, das ist eine Ordnung, wie sie im großen ganzen wenig beachtet wird. Wer jagt nach dem Frieden gegen jedermann?

Vielleicht liegt gerade darin die Schwierigkeit, daß man so wenig auf den Frieden gegen jedermann achtet, weil man außer acht läßt: jaget danach! Wir können uns ja nur kurz fragen, ob wir Frieden gegen jedermann haben? - Was ist Friede? - Das Gegenteil von Krieg. Und wenn man mit jemand auf Kriegsfuß steht, hat man keinen Frieden mit ihm. Wenn man mit jemand Frieden hat, kann man nicht zugleich mit ihm Krieg führen. Warum führt man Krieg?

*"1. Woher kommen Kriege und woher kommen Streitigkeiten unter euch? Kommen sie nicht von den Lüsten, die in euern Gliedern streiten?" (Jk.4,1)*

Das ist also die Ursache aller Streitigkeiten, die Ursache von jedem Krieg sind die Lüste, die in den Gliedern streiten. Wenn das die Ursache von Krieg und Streitigkeiten ist, so ist es nicht möglich, jemandem gegenüber Frieden zu haben, solange die Lüste in den Gliedern streiten.

*"20. Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und haßt doch seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht!" (1.Joh.4,20)*

Ebenso kann niemand sagen, daß er auf Grund der Heiligung Frieden mit Gott habe, wenn er mit den Menschen Krieg und Streitigkeiten hat. Man kann nicht eine verschiedene Stellung zu Gott und den Menschen haben. Man kann nicht mit Gott Frieden haben und mit den Menschen Krieg führen. Führt man mit den Menschen Krieg, so hat man auch mit Gott keinen Frieden. Hat man mit Gott Frieden, so muß dieser Friede auch den Menschen gegenüber zum Ausdruck kommen. Nun kann man aber nicht Frieden haben, solange die Lüste in den Gliedern streiten. Wenn man deshalb nach dem Frieden gegen jedermann jagt, so muß man zuerst wissen, wie man das machen muß. Es darf kein Streiten der Lüste in den Gliedern mehr geben als Ursache des Krieges. Da kommen wir wieder auf dasselbe, wie Jesus sagt:

*"47. Und wenn dein Auge dir Ärgernis gibt, so reiß' es aus!" (Mr.9,47)*

Wie muß man das praktisch ausführen?

Man muß sehen, daß Jesus diese Glieder, in denen die Lüste streiten, in den Tod gegeben hat. Man muß so lange diese Glieder im Tod Jesu sehen, bis man keinem

Menschen gegenüber mehr mit der in den Gliedern streitenden Lust etwas zu tun hat. Wenn man auf Grund der Stellung, daß man sich in Jesus sieht, daß die Glieder, die auf Erden sind, in Jesu Kreuzestod gestorben sind und begraben sind, wenn man das sehen und festhalten kann, dann kommt es nicht darauf an, ob jedermann uns, den Kindern Gottes, gegenüber Frieden hat und haben will, sondern es kommt nur darauf an, daß das Kind Gottes in dieser Stellung keine Ursache zum Krieg und zu Streitigkeiten mehr kennt. Es kann in dieser Stellung zum Opfer Christi nach dem Frieden gegen jedermann jagen, es muß aber auch danach jagen; denn wendet es nicht den ganzen Ernst an, nach dem Frieden gegen jedermann zu jagen, so kann es in einer Stellung sein im Erstreben dieses Friedens, in der es doch noch müde wird und den Mut verliert.

Darum darf man nicht träge werden zum Hören des Wortes Gottes. Man muß schnell sein zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. Des Menschen Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit. Man muß schnell sein zum Hören, und man muß schnell sein, das gehörte Wort Gottes, die göttliche Ordnung zu erfüllen. Was man nicht schnell macht, gibt dem Teufel Gelegenheit, sich dazwischen zu mengen, und da gibt es nur Verzögerung, und in dieser Verzögerung liegt schon wieder der Grund zum müde werden und den Mut zu verlieren.

Was man als Gottes Ordnung erkennt und tut, das ist getan, und da kann sich der Teufel nicht mehr reinmischen. Was man nicht sofort tut, gibt ihm Gelegenheit. Wie es weitergeht, muß man abwarten, wenn man nicht sofort ein Täter des Wortes ist. Hier fehlt es bei den meisten Kindern Gottes. Sie führen das nicht sofort aus, was sie im Wort Gottes erkennen. Wenn aber auf dieser Grundlage der Friede gegen jedermann angestrebt wird, dann ist das auch die Heiligung; denn die Glieder, in denen die Lust wirkt, im Opfer Jesu zu sehen, sich in Jesu zu wissen und in ihm zu bleiben, ist Gerechtigkeit Gottes und Heiligung. Darum ist es eins, Friede mit Gott, Heiligung gegen Gott und Friede gegen jedermann; das kann man nicht voneinander trennen. Die Heiligung als der Friede gegen Gott ist auch die Grundlage dafür, daß man nach dem Frieden gegen jedermann jagen kann, mag seine Stellung sein, wie sie will. Der Friede der Kinder Gottes gegen die Menschen wird nicht durch das Verhalten der Menschen gegeneinander bestimmt, sondern durch die Stellung zur Erlösung. Genau so wie auch die Heiligung, der Friede gegen Gott durch keinerlei Einflüsse von keiner Seite bedingt wird. Es ist nur der Ausdruck der Stellung, die man zum Opfer Jesu einnimmt.

In dieser Stellung der Heiligung und des Friedens schaut man den Herrn; denn das, was Heiligung und Gerechtigkeit Gottes ist, das ist der Herr. Deshalb muß man den Herrn schauen können, wenn man die Heiligung und Gerechtigkeit Gottes schaut. Wer diese Stellung haben will, der darf und kann die Gnade Gottes nicht versäumen, es kann keine bittere Wurzel aufwachsen und Störungen verursachen, so daß viele dadurch befleckt werden. Sobald eine bittere Wurzel aufwächst, verursacht sie Störung, und dem Frieden gegen jedermann kann niemand nachjagen, der eine bittere Wurzel im Herzen hat. Diese bittere Wurzel ist das Gegenteil vom Frieden. Wenn man diese bittere Wurzel gegen einen Menschen im Herzen hat, so kann man auch mit niemand anders Frieden haben. Diese bittere Wurzel verhindert es, daß man Frieden mit irgend jemand haben kann.

Der Friede liegt eben in der Stellung zur Gerechtigkeit Gottes. In dieser Stellung zur Gerechtigkeit Gottes muß Friede im Herzen sein, aber Friede gegen jedermann. Es schließt die bittere Wurzel vollkommen aus. Ist sie vorhanden, so ist die Stellung zur Gerechtigkeit Gottes unmöglich. Wo diese Stellung zur Gerechtigkeit Gottes eingenommen wird, kann keine bittere Wurzel sein, gegen niemand, ganz gleich, wer die Leute sind und was sie tun. Das ist Gnade und Bereitschaft, denn in dieser Stellung schaut man den Herrn.

*"16. Daß nicht jemand sei ein Unzüchtiger oder ein gemeiner Mensch wie Esau, der um einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufte."*

Esau ist deshalb ein Unzüchtiger und ein gemeiner Mensch genannt, weil er um einer Speise willen seine Erstgeburt verkauft hat. Das ist die Stellung, in der man müde wird und den Mut verliert. Esau war müde, er sagte, was nützt mir die Erstgeburt, wenn ich nichts zu essen habe und sterben muß, dann ist es doch zeitgemäß richtiger, jetzt augenblicklich für die Erhaltung des natürlichen Lebens zu sorgen und nicht auf lange Sicht mit dem Vorteil der Erstgeburt zu rechnen, der einem ja gar nichts nützt, wenn man dabei verhungert. Was nützt die Erstgeburt, wenn man nichts zu essen hat und deshalb das Leben verliert? Müde war Esau, er hatte nicht den Mut, das, was ihm im Leben Schwierigkeiten bereitete, zu überwinden. Darum wollte er nicht seinen Kampf auf Grund seiner Erstgeburt kämpfen, sondern er wollte der Müdigkeit steuern durch Essen, auch wenn er dieses Essen mit seiner Erstgeburt bezahlen mußte. Er hat das getan, er hat seine Erstgeburt um eine Speise verkauft. Die Erstgeburt war ihm gerade eine Speise wert, eine Speise! Die ißt man, dann ist sie weg.

Die Speise schafft nicht den ewigen Gewinn, der in der Erstgeburt liegt. Es ist nur Befriedigung des Magens für die gegenwärtige Zeit. Hätte Esau sich gesagt, daß er um der Erstgeburt willen alle Schwierigkeiten des Lebens auf sich nehmen und tragen und ertragen will im Blick darauf, daß, wenn Gott die Erstgeburt gibt, er auch das Leben in Verbindung mit dieser Erstgeburt durch die nötige Pflege erhält, dann wäre er kein unzüchtiger und gemeiner Mensch gewesen; denn er hätte dann nicht das Gemeine der Magenfrage, sondern das Edlere der Erstgeburt an den ersten Platz gestellt. Weil er das aber nicht getan hat, deshalb ist er vor Gott unzüchtig und gemein. Als er nachher den Segen ererben wollte, wurde er verworfen, denn er konnte ja den Segen nicht erben, nachdem er die Erstgeburt nicht mehr besaß. Daß er aber unzüchtig und gemein gehandelt hat, das hat er gar nicht eingesehen; denn die Tatsache, daß er von Gott verworfen wurde deshalb, weil er seine Erstgeburt für eine Speise verkauft hatte, das sah er gar nicht ein, er suchte Buße mit Tränen und fand keinen Raum dafür. In der göttlichen Verwerfung lag die Tatsache, die mitwirkte, daß Esau, trotzdem er Buße begehrte, sie doch nicht finden konnte. Die Möglichkeit, Buße tun zu können, war ihm durch seine Verwerfung von Gott abgeschnitten. Deshalb liegt die Stellung, daß man den Herrn auf Grund der Heiligung und Gerechtigkeit Gottes sehen kann, darin begründet, daß man weder eine bittere Wurzel aufwachsen läßt, noch seine Erstgeburt gemein behandelt.

*"18. Denn ihr seid nicht zu dem Berge gekommen, den man anrühren konnte und zu dem glühenden Feuer, noch zu dem Dunkel der Finsternis und dem Ungewitter, 19. noch zu dem Schall der Posaune und der Stimme der Worte, da die, welche es hörten, baten, es möchte nicht weiter zu ihnen geredet werden; denn sie ertrugen nicht, was befohlen wurde; 20. und wenn ein Tier den Berg berührte, so sollte es gesteiniget werden; 21. und so schrecklich war die Erscheinung, daß Moses sprach: 'Ich bin erschrocken und zittere'; - 22. sondern ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem und zu Zehntausenden von Engeln;"*

Was ist das für eine Stellung, diese Verbindung mit diesem Berg, den man anrühren konnte, der nicht angerührt werden durfte, auch nicht von einem Tier?

Dieses Vergehen mußte mit dem Tode bestraft werden. Dieser Boden, der hier dargestellt ist, ist der Boden des Gesetzes. Aber warum durfte der Berg nicht angerührt werden?

*"19. Noch zu dem Schall der Posaune und der Stimme der Worte, da die, welche es hörten, baten, es möchte nicht weiter zu ihnen geredet werden; denn sie ertrugen nicht, was befohlen wurde."*

Was ist das? Warum hat sich Gott auf dem Boden des Gesetzes auf solche Art und Weise, wie es hier angedeutet ist, offenbart? Ohne Heiligung kann niemand den Herrn schauen - und diese Heiligung liegt in der Schöpfung nicht. Und das bringt Gott in der Ordnung des Gesetzes zum Ausdruck. Daß ihn niemand sehen und leben kann, deshalb hat sogar Moses wegen der schrecklichen Erscheinung gesagt: *"Ich bin erschrocken und zittere"*. Und das Volk bat, es möchte nicht weiter zu ihnen geredet werden, weil sie das, was ihnen befohlen wurde, nicht ertrugen. Mose zwar erschrickt und zittert, während das Volk sich vollkommen von Gott, der sich ihnen offenbart hatte, wegkehrt. Sie können die Offenbarung Gottes nicht ertragen. Damit beweisen sie, daß sie die Heiligung Gott gegenüber nicht besitzen.

Hier ist der Berg, den man anrühren kann, und sobald man ihn anrührt, muß man sterben. Das glühende Feuer verzehrt, wenn man in Berührung damit kommt. Es ist Vernichtung, was Gott offenbart. Und in dieser Vernichtung liegt das Dunkel der Finsternis, das Ungewitter, das sich auf den Kopf der Gottlosen, wie diese gefallenen Engel diese Gottlosigkeit darstellen, entladen muß, der Schall der Posaune und der Stimme der Worte. Alles zusammen war eben so schrecklich, daß es nicht konnte ertragen werden. Diesem Gott gegenüber sucht der Mensch die Heiligung, die Gerechtigkeit Gottes nicht. Vor diesem Feuer-, Finsternis- und Ungewitter-Gott will der Mensch fliehen.

Damit ist eben gezeigt, daß es nur einen Weg gibt, eine Ordnung, eine Möglichkeit, zu Gott zu gelangen. Wer diesen Weg nicht geht, kommt nicht zu Gott. Darum konnte das ganze Volk Gottes - 600 000 Mann - mit Ausnahme von zwei Männern, Josua und Kaleb, nicht über den Jordan gehen, ihre Leiber mußten in der Wüste fallen, sie mußten dem vernichtenden Feuer und Zorn Gottes zum Opfer fallen. Das ist der Unterschied zwischen der Heiligkeit Gottes und der Unheiligkeit der Geschöpfe. Diesen Unterschied hat Gott so radikal dargestellt, daß er nie verwischt werden kann. Das ist Ordnung, wie sie Gott offenbart hat.

Wenn der Mensch müde wird und den Mut verliert, schlaff bleibt, keine geraden Tritte tun kann mit seinen Füßen, wenn er als Lahmer ausgleitet, wenn er nicht den Frieden sucht gegen jedermann, nicht die Heiligung, wenn er Gott gegenüber die Gnade versäumt und den Menschen gegenüber die bittere Wurzel aufwachsen läßt und sich als gemeiner Mensch, als unzüchtiger Mensch wie Esau erweist, dann wird ihm die Gottesoffenbarung in der Weise bekannt, wie Gott diese Offenbarung seinem Volke auf dem Berge Sinai gegeben hat; dann wird dem Menschen früher oder später der vernichtende Zorn Gottes bekannt.

Will er diesem Zorn Gottes entfliehen, dann muß es auf dem Weg der Rettung, bis das Ziel erreicht ist, treu sein, es darf den Mut nicht verlieren, es darf nicht müde werden; und wenn es schlaffe Hände hat und müde Knie und nicht mehr gewisse Tritte tut und in der Gefahr, ist durch die Lähmung auszugleiten, kann noch die göttliche Züchtigung das Kind Gottes dahin bringen, daß es der Heiligkeit Gottes durch diese Züchtigung zuteil wird, daß es wieder auf den Boden der Gottesgerechtigkeit kommt, indem es geheilt wird und dem Frieden gegen jedermann



nachjagt und der Heiligung, weil es ihm von ganzem Herzen darum zu tun ist, den Herrn zu schauen und es den Beweis erbringen will, daß es die Kluft, die zwischen ihm und Gott ist, durch Treue und Gehorsam nach der göttlichen Ordnung überbrücken will.

Nach der einen Seite ist der Weg des Heils gewiesen, nach der anderen Seite ist aber auch in unbedingter Klarheit gesagt, daß es einen anderen Weg des Heils, als den einen, nicht gibt.

-----\*-\*○\*-\*-----

